

## **Bericht über die Tätigkeiten des Fakultätsschwerpunktes Frauen- und Geschlechtergeschichte an der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät 2022**

### **Trans/Nationalität, Auto/Biografie und Frauenbewegung. Eine Tagung für Johanna Gehmacher 24. und 25. März, Sky Lounge der Universität Wien**

Die Vorträge der Tagung anlässlich Johanna Gehmachers 60. Geburtstag befassten sich mit einem breiten Spektrum an Fragen und Überlegungen zu Frauenbewegungsgeschichte, Auto/Biografien, Selbst/Reflexion und Trans/Nationalität.

Nach Begrüßungsworten von Dekan Sebastian Schütze, Oliver Rathkolb und den Tagungsorganisatorinnen Gabriella Hauch, Elisa Heinrich, Maria Mesner und Katharina Prager begann das erste Panel „Übersetzung und Kooperation“ mit einem Vortrag von Birgit Lang zu „Translating Central European Women: Cedar and Eden Paul’s practice and politics of translation“. Anna Hájková widmete sich „Sprachen, Übersetzen und Missverstehen im KZ“, bevor daran anschließend Christina Wieder über „Visuelle (Selbst)Überschätzung: Die Künstlerinnen Grete Stern und Irena Dodalová im argentinischen Exil“ sprach. Falko Schnicke beendete das erste Panel mit einem Vortrag zu „Buchkeln in London – Zur Koproduktion von Wissenschaft, Kulinarik und Gastlichkeit“.

Das zweite Panel „Frauenbewegung“ startete mit Ute Gerhard und ihren Überlegungen zu „Vom Fortschreiben und vom Neuschreiben der Geschichte der Frauenbewegung: das Beispiel Käthe Schirmacher“. Kirsten Heinsohn fragte in ihrem Vortrag „Kämpfen – Vergessen – Erinnern?“ nach Erinnerungskulturen von Aktivist\*innen, anschließend sprach Birgitta Bader-Zaar über „Transnationalität und ‚race‘ in der internationalen Frauenbewegung: afroamerikanische Aktivistinnen auf Reisen in Europa im 19. und frühen 20. Jahrhundert“. Den Abschluss des Panels machte Ruth Nattermann, die sich mit „Feminismus, Migration und Exil. Transnationale Biografien in der frühen italienischen Frauenbewegung“ auseinandersetzte.

Der erste Tag endete mit einem Doppelvortrag von Dietlind Hüchtker und Maria Mesner (eingesprungen für Claudia Kraft, die leider krank war) mit dem Titel „Kein Kanon. Polyphone Gespräche über Anfänge und Emanzipation. Ein dialogischer Vortrag“.

Das erste Panel an Tag zwei, und damit das dritte Panel der Tagung, beschäftigte sich mit Gedanken zu „Auto/Biografien und Frauenbewegungsgeschichte“. Zu Beginn sprach Francisca de Haan über „(Transnational) Biographies and the Connections. They Allow Us to See“, anschließend dachte Angelika Schaser über „Biografie, geschlechtergeschichtlich: Wie sich geschlechtsspezifische Zuschreibungen in der Geschichtsschreibung zu Aktivistinnen der deutschen Frauenbewegung bis heute widerspiegeln“ nach. Corinna Oesch setzte sich in ihrem Vortrag über „Gustav und Aurelie Steinacker, geb. Westher und der Allgemeine Deutsche Frauenverein“ mit zwei ihrer Vorfahren auseinander, bevor zum Abschluss des Panels Li Gerhalter über „Freundinnenschaft als geschriebener Ort 2022“ sprach.

Panel vier widmete sich ebenfalls „Auto/Biografien“ auf Basis unterschiedlicher Quellen und Zugänge: Liz Harvey stellte „Unzureichende Biografien: deutsche Arbeiterinnen als ‚Bummelantinnen‘ im 2. Weltkrieg“ vor, anschließend sprach Johann Kirchknopf in seinem Vortrag über „Biografisch forschen auf Grundlage von Gerichtsakten – Erforschen gleichgeschlechtlicher Lebensentwürfe und Liebesbeziehungen“. Monika Bernold widmete ihren Vortrag dem Thema „Shapeshifters: Filmische Erzählstrategien zu transnationaler Identität, Auto/Biographie und Making Kin“. Den letzten Vortrag vor der Mittagspause hielt Julie Dawson: „Von meiner Geburt an haben stets unglückliche Umstände mein Leben beschattet“: Reflections on Working with Sources of Intimacy and Isolation“.

Panel fünf widmete sich der „Selbst/Reflexion“ und startete mit einem Vortrag von Philipp Rohrbach zu „Die Menschen sollen erfahren, dass es uns Schwarze Besatzungskinder gibt!“ Überlegungen zum historischen Arbeiten zwischen Wissenschaft und den Erwartungen der Betroffenen anhand der Ausstellung SchwarzÖsterreich“. Renée Winter befasste sich mit „Videoaktivismus oder sich selbst erzählen. Zur feministischen Videoaktivistin Carole Roussopoulos (1945-2009)“, bevor Natascha Vittorelli über ihren Ausstieg aus der Wissenschaft reflektierte: „Ich war Historikerin. Mehr oder weniger geordnete Gedanken einer Psychotherapeutin“. Ela Hornung-Ichikawa schloss daran an mit Überlegung und einem Filmausschnitt zu „Von Mauern und Grenzen im psychischen Feld“.

Das letzte Panel der Tagung, „Trans/Nationalität“, startete Susanna Erlandsson mit Einblicken in „The cook, the ambassador, his wife & her sister: A transnational mid-twentieth century tale of women’s diplomatic aptitude“. Hanna Hacker befasste sich mit „Wut und Lyrik: Schreiben als Schwarze Soziogin in den langen Sechziger, Wien/Ibadan/Boston“, und Bernhard Weidinger sprach über „Von schwarz-rot-gold bis rot-weiß-rot: extreme Rechte in Österreich und die deutsche Nation“. Den letzten Vortrag der Tagung hielt Vida Bakondy zu „Spuren transnationaler Erfahrung im Bild. Am Beispiel der fotografischen Hinterlassenschaft von Jovan Ritopecki“, bevor die Tagungsorganisatorinnen ihre Schlussworte sprachen und auch Johanna Gehmacher Gelegenheit hatte, die Tagung und ihre Beiträge zu reflektieren.

Finanziell unterstützt wurde die Veranstaltung wurde vom Forschungsschwerpunkt Frauen- und Geschlechtergeschichte, den Instituten für Geschichte, Zeitgeschichte und Wirtschafts- und Sozialwirtschaft, dem Referat für Gender Studies, der Historisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät und der Abteilung für Gleichstellung und Diversität – organisiert von Gabriella Hauch, Elisa Heinrich, Maria Mesner, Michaela Neuwirth und Katharina Prager.

**Ein Hörsaal für Gerda Lerner", Festveranstaltung anlässlich der Umbenennung des HS 41,  
Hauptgebäude HS 41, 7.6.2022**

Der Festakt fand im Hauptgebäude Universität Wien, Stiege 2, 1. Stock, Hörsaal 41, statt. Nach Grußworten von Rektor Heinz W. Engl und Sebastian Schütze, Dekan der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät und designierter Rektor der Universität Wien, hielt die Historikerin Gisela Bock als Expertin für feministische Geschichtswissenschaften den Festvortrag "Gerda Lerner als Historikerin und Aktivistin der Women's History: transatlantische Aspekte".

Durch den Abend führten Johanna Gehmacher und Gabriella Hauch, sowie Katharina Prager von der Wienbibliothek im Rathaus. Als eine der einflussreichsten Historikerinnen des 20. Jahrhunderts trug Gerda Lerner, geb. Kronstein (1920 – 2013), maßgeblich zur Institutionalisierung des Faches Frauen- und Geschlechtergeschichte bei. Aufgrund der Machtergreifung des Nationalsozialismus konnte sie das geplante Studium an der Universität Wien nie beginnen. 1938 flüchtete sie, jüdischer Herkunft, in die USA. Dort studierte sie Geschichte und etablierte als Professorin 1968 das erste Masterprogramm für Frauengeschichte am Sarah Lawrence College, 1990 das erste PhD-Programm in diesem Fach an der University of Wisconsin.

Ihr Werk zeichnet sich durch zeitübergreifende Fragestellungen zur Veränderung der Geschlechterverhältnisse, kritische Reflexion von Methoden und Begriffen sowie durch die Sichtbarmachung neuer Quellen zur Geschichte des Sexismus und Rassismus aus. Mit ihren innovativen, gut lesbaren Werken legte Lerner Grundlagen für einen geschlechtergerechten Blick auf die Vergangenheit und veränderte die Geschichtswissenschaften. In Österreich wurde sie erst spät mit zahlreichen Preisen und 1997 mit der Würde des Ehrendoktorats der Universität Wien ausgezeichnet.

Der Festakt war eine Kooperationsveranstaltung der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät, der Institute für Geschichte und Zeitgeschichte, des Forschungsschwerpunkts Frauen- und Geschlechtergeschichte und der Wienbibliothek im Rathaus, organisiert von Theresa Adamski, Gabriella Hauch, Johanna Gehmacher, Michaela Neuwirth und Katharina Prager.

**DisAbility und Gender History. Intersektionale Perspektiven auf Behinderung und Geschlecht**  
**Freitag, 4. November 2022, 9:30 – 16:30 Uhr, Seminarraum 6, Kolingasse 14-16, 1090 Wien**

Der 16. Workshop des Forschungsschwerpunkts Frauen- und Geschlechtergeschichte der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien widmete sich den Schnittstellen von DisAbility History und Geschlechtergeschichte. Dass die Kategorie Behinderung eine Geschichte hat, also historisch unterschiedlich erlebt, normiert und repräsentiert wurde, bildet die Prämisse einer in den letzten Jahren auch im deutschsprachigen Raum verstärkt betriebenen DisAbility History. Dabei werden zum einen historische Akteur:innen in den Mittelpunkt gerückt, die eine äußerst wechselvolle, von Gewalt, aber auch Selbstermächtigung geprägte Geschichte haben. Zum anderen fokussiert die DisAbility History auf die grundlegende Frage nach historisch variablen Deutungsmustern von ‚funktionierenden‘, ‚gesunden‘ und unterschiedlich befähigten Körpern und Subjekten sowie nach Mechanismen und Praktiken der Privilegierung und der Ausgrenzung.

Die DisAbility History verfolgt also nicht nur den Anspruch, die Kategorie ‚Behinderung‘ zu historisieren, sondern rückt auch die historisch spezifischen Formen in den Blick, wie Wissen über den Körper hergestellt wird und welche Normalisierungsprozesse damit einhergehen. Dabei ergeben sich vielfältige Schnittmengen und Anknüpfungspunkte zu einer intersektional angelegten Geschlechtergeschichte.

Entlang eben dieser Schnittstelle bewegten sich die in unterschiedlichen Epochen und theoretischen Settings angesiedelten Vorträge des Workshops. In drei Panels zu den Themen „Wissensproduktion zu Körper, Behinderung, Geschlecht“, „Interaktionen und Aushandlungen“ und „Subjektpositionen und Agency“ sowie in einer Keynote mit dem Titel „Body Trouble“ wurde das innovative Forschungsfeld des DisAbility History ausgelotet und mit geschlechtergeschichtlichen Fragestellungen verknüpft, was vielfältige intersektionale Perspektiven eröffnete.

Der Workshop profitierte nicht nur von der Expertise der Vortragenden, sondern auch von einer äußerst angeregten und wertschätzenden Atmosphäre, die – wie es eine Studentin formulierte – von Diskussionen auf Augenhöhe zwischen Studierenden und Forschenden unterschiedlicher Karrierestufen geprägt war. Die Schriftdolmetschung durch zwei Dolmetscherinnen ermöglichte es darüber hinaus, eine Vortragende mit einer Hörbehinderung einzuladen, die andernfalls nicht hätte teilnehmen können. Auf mehreren Ebenen war der Workshop deshalb sowohl bedeutsam für die weitere Forschung in diesem Feld als auch in gesellschaftspolitischer Hinsicht, müssen Universitäten doch ständig weiter daran arbeiten, zugänglicher und inklusiver zu werden.

Das Workshop wurde in Kooperation mit dem Forschungsschwerpunkt Frauen- und Geschlechtergeschichte, dem Institut für Geschichte und der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät finanziert, die Organisatorinnen waren Doreen Blake, Gabriella Hauch, Elisa Heinrich, Johanna Gehmacher, Claudia Kraft und Michaela Neuwirth.

### Geplante Veranstaltungen FSP FGG 2023

#### **Präsentation L´Homme Hefte 2023“, Uni Wien, eintägig, Herbst 2023**

Geplant ist die Präsentation der L´Homme Hefte 2023 und eine Podiumsdiskussion mit anschließenden Empfang. Im Rahmen dieser Veranstaltung möchten wir den Pensionsantritt von Christa Ehrmann-Hämmerle feiern.

#### **Abend-Veranstaltung: 'Frauenberuf' Fürsorgerin?! Rosa Dworak, Elisabeth Schilder und Dorli Simon, Albert Schweitzerhaus Wien, Mai 2023**

Österreich kann auf eine international Aufsehen erregende emanzipatorische Fürsorge-Konzeption, verbunden mit dem Namen des Psychoanalytikers August Aichhorn zurückblicken. Die Frauen- und Geschlechtergeschichte der vergangenen Jahre hat gezeigt, dass es vor allem ehemalige Schülerinnen und Mitarbeiterinnen von ihm waren, die diese nichtautoritäre, sondern auf Verstehen und Zuneigung fokussierte Fürsorge über die Diktaturen Austrofaschismus und Nationalsozialismus in die Zweite Republik 'retteten'. Einigen dieser Frauen und Publikationen über sie, ist dieser Abend gewidmet.

#### **17. Workshop FSP FGG, Herbst 2023**